This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

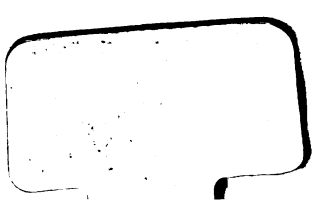
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

~~163 i 16~~

TNR. 4461

~~EE. 540 A.1~~



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Lienhard Flexel's

Lobspruch des fürstlichen Freischießens

zu Innsbruck

im Oktober 1569.

Herausgegeben und eingeleitet

von

August Edelmann.

Innsbruck.
Druck und Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung.
1885.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Lienhard Flexel's ordentliche Beschreibung des Lobspruches des fürstlichen Freischießens zu Innsbruck 1569 (Cod. germ. 945 der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München) sollte ursprünglich in unserem noch unvollendeten Werke „Schützenwesen und Schützenfeste der deutschen Städte vom XIV.—XVIII. Jahrh." im Auszuge erscheinen. Indem nun aber das II. österreichische Bundesschießen im August laufenden Jahres in der schönen Hauptstadt Tirols abgehalten werden soll, sei es uns gestattet, gedachten Lobspruch in vorliegendem Werkchen vollständig herauszugeben und damit zum erstenmale einem weiteren Leserkreis zu erschließen. Möge es zuvörderst bei allen Schützen und Schützenfreunden eine freundliche Aufnahme finden!

München, im April 1885.

A. E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erzherzog Ferdinand II. von Tirol als Schütze und Förderer des Schützenwesens.

Kaiser Ferdinand I., gestorben den 25. Juli 1564 zu Wien, hinterließ bekanntlich die österreichischen Kronlande in der Weise seinen drei Söhnen, daß der älteste, Maximilian, das Hauptland Österreich mit den Königreichen Ungarn und Böhmen, der zweite, Ferdinand, die gefürstete Grafschaft Tirol sammt den Vorlanden, der jüngste aber, Karl, Steiermark, Kärnthen, Krain und Görz mit gewissen, die volle Souveränität beschränkenden Bestimmungen erhielt. Den 28. Juli kündigte dann Erzherzog Ferdinand II. mittelst eines zu Prag ausgefertigten Erlasses seinen Regierungsantritt an, blieb jedoch noch lange außer Landes. Er verweilte nämlich als Statthalter seines kaiserlichen Bruders noch zwei Jahre in der böhmischen Hauptstadt. Und als die Türken unter ihrem alten Kaiser Soliman II. abermals in Ungarn eingefallen waren, da trieb es ihn wiederum dorthin. Erst am Abend des 17. Januar 1567 hielt Ferdinand seinen feier-

Digitized by Google

lichen Einzug in Innsbruck. Sieben Fähnlein Tiroler Schützen waren ihm entgegengezogen. Ihre Luntengewehrsalven begrüßten den geliebten Landesherrn. Die Büchsenmeister ließen vom Berg Isel die schweren Geschütze krachen.

Erzherzog Ferdinands lange Regierung war für Tirol, insbesondere für die Landeshauptstadt, eine glänzende und denkwürdige. Innsbruck, das wir allerdings schon in den ersten Decennien des XVI. Jahrhunderts, unter Kaiser Max I., in so kräftigem Aufblühen begriffen sehen, daß es mit Prag und Wien um den Rang einer Hauptstadt des österreichischen Gesammtreiches wetteifern konnte, nahm einen neuen, die gesammte Bevölkerung freudig berührenden Aufschwung und wurde nunmehr auch der Schauplatz fürstlicher Freischießen. Der durchlauchtigste Gemal der schönen Philippine Welser begünstigte überhaupt das Schützenwesen in seinen Erblanden in jeder Weise, so daß dasselbe in der Folge zum erstenmale zu hoher Blüte gelangen mußte. Angesichts der Türkengefahr wie des zunehmenden Verfalles des Landesdefensionswesens mochte Höchstderselbe sich übrigens gedrungen fühlen, diese Blüte mit allen Mitteln herbeizuführen. Er veranlaßte oder bewilligte daher herrliche Festschießen, setzte ansehnliche Beste aus, besuchte mit liebgetreuen Schützen fremde Schießabenteuer, errichtete allenthalben Schießstände und vermehrte die Zahl der Büchsenschützengesellschaften. In gleicher Weise war Ferdinand früher in Böhmen für allgemeine ersprießliche Ausbildung des Schützenwesens thätig.

Einer ausführlichen, unter den Handschriften der Münchener k. Hof- und Staatsbibliothek befindlichen Beschreibung eines „gewaltigen" ritterlichen Freischießens zu Prag im September 1565 entnehmen wir: „Mitt Vorwissen vnd gnedigister Bewilligung deß durchleuchtigisten Hochgebornen Fürstenn vnnd Herren Herren Ferdinando Ertzhörtzogen zu Österreich, Hörtzog zu Burgundj vnnd Graff zu Tyrol, auch mitt Vorwissen der

Digitized by Google

Erbaren vnnd Fuernemen, Hochweisen Burgermayster vnnd Rathmanne der Haubtstatt Prag jm Kunigreich Böham, haben alda gemaine Schützenmaister vnnd Schießgesellen den dreytzecheden Sontag nach Trinitatis, das jst der 16. Tag des Monats Septembris diß lauffenten Funff vnnd Sechtzigisten Jars, ain Ritterlichs Freyschiessen mitt der Zill vnnd Piersch-Pixen vmb Hundert Taller jnn die Stendt des Reichs vnnd alle vmbligentte Fuerstndumb vnnd Lennder ausgeschriben. Demnach Herren vnnd Schutzen obemelts Monats jnn den Drey Stetten zu Prag ankumen, Jrer Fl. Dl. vnnd dem Kunigreich Böham zu Ehrn geschickht vnnd gesandt sein worden, dieweil bey Mans gedechtnus aus der Cron Böham kain solliches gwaltigs Freyschiessen ausgeschriben worden jst." Die verordneten Herren erbauten auf dem vor der Stadt bei dem alten Thiergarten gelegenen Festplatze Schießstände und Hütten, „darin dann ain Jedlicher Herr vnnd Schutz hatt schiessen muessen, vor vngewitter gar woll versorget." — „Nachmals auffgeschlagen zwo schöne gwaltige Zelt darundert die Schutzen gewischt vnnd gladen haben, sein gar weitt vnnd lang gewessen, das ain Acht Hundertt Schutzen weitt gnueg gehabt hetten, ob jedlicher Zelt zwen Osterreichische Fannen gesteckht, auch sein sunst bey Funff Zelt auffgeschlagen gar schönn vnnd lustig!" Ferner wurden eine Schreibhütte, viele Küchen, Drinckbuden, Kramladen 2c. 2c. aufgestellt. „Essen vnnd Trinkhen ist alda gewessen wie jnn aim Feltlegger vnnd gar kain Mangel!" Den fremden Schützen wurde seitens der Stadt ein kostbares Mahl gereicht, wobei die Prager Schützen auftrugen; „alls offt man auffgetragen hatt jst Drumblen vnnd Pfeiffen den Essenn vorgangen." Die 107 Schützen haben aber auch fleißig geschossen. Erzherzog Ferdinand schoß „mit etlichen Grafen und Herren" persönlich mit, gewann indessen keinen der 37 Preise. Auch hat er zum Hauptschießen ungeachtet seiner vielen Schulden, die ihn im nächsten Jahre

Digitized by Google

sogar an der Abreise aus Prag hinderten*), eine auf 40 Thaler gewerthete vergoldete Scheuren (Pokal) gespendet. „Darneben," rühmt unser unbekannte Augenzeuge und Festtheilnehmer, „haben sich Ire Fl. Dl. erbotten, mitt ainem Jedlichem Schützen zu schiessen, er sey Reich oder Arm, er pring Im vonn Golt, Silber oder Zynn, so hatt er solliches nitt auffgeschlagen, mitt Ime gar Ritterlich geschossenn, das sich die frembten Schutzen ob seiner Diemmuet verwundertt haben." Tiroler Schützen waren nicht vertreten. Hingegen waren Schützen anwesend aus Görlitz, Leitmeritz, Joachimsthal, Elbogen, Schlaggenwald, Schönfeld, Lauterbach, Komotau, Nürnberg, München, Amberg, Burghausen, Linz, Wien, Leipzig, Zwickau, Erfurt ꝛc. ꝛc. Nach dem beigefügten Verzeichniß haben vom glänzenden Gefolge Erzherzog Ferdinands auf jenem großartigen Schießen neben Andern geschossen:

Herr Graf Frantz vonn Tuern, Fl. Dl. Hoffmaister.
Herr Hannß Albrecht vonn Eillenburg, Fl. Dl. vnderister Stallmayster.
Herr vonn Wolckhenstain, Fl. Dl. Stebelmayster.
Herr Graf vonn Aggrol, Fl. Dl. Mundtschenckh.
Herr Petter Bayr, Fl. Dl. Oberister Silber Cammerer.
Herr Dietterich von Schwenda, jm Kunigreich Böham Oberister Jegermaister.
Herr Carol Welsser, Fl. Dl. Cammer Herr.
Herr Friderich vonn Kittlitz, Fl. Dl. Cammer Herr.
Herr Niclaus Mirschkoffky, Schloß Haubtman.
Herr Hannß Hartter, Rom. Kay. Majt. Muntzmaister ꝛ. ꝛ.

Den Schützen Tirols gab Ferdinand zwei Jahre nach seinem Einzuge in Innsbruck, im Oktober 1569, erstmals Anlaß zur Abhaltung eines Epoche machenden fürstlichen Freischießens. Die Schießordnung, welche er im gleichen

*) Histor. statist. Archiv f. Süddeutschland. Frankfurt und Leipzig 1807 p. 352.

Digitized by Google

Jahre erließ*), hängt offenbar mit dem damaligen Büchsenschießen zusammen. Fünf Jahre später, im Februar 1574, fand sodann nach dem Willen des schützenfreundlichen Regenten noch ein zweites fürstliches Freischießen zu Innsbruck statt. Neben angedeuteten, höheren Zwecken, wurden beide Schießspiele ohne Zweifel auch behufs Hebung der durch den Ernst der Zeiten, wie durch schreckliche Naturereignisse darniedergedrückten Volkslust veranstaltet. Namentlich das i. J. 1572 stattgehabte Erdbeben („Erdbidem"), dem Mißwachs und anhaltende Theuerung folgten, verursachte allgemeines Wehklagen. Graf von Brandis berichtet, „daß wann nicht Ihr Durchleucht mit Vätterlich- mildreichister Vorsorg, mit dero eygnen Cammer-Gelt das Traidt theur einkauffen, und wolfail abgeben hätten lassen, vil Menschen vor Hunger verschmacht wären." Bei dem Freischießen im Februar 1574 aber waren wieder alle Freuden zu finden, und die damaligen höchst sinnlichen Generationen ergaben sich auch allen. Unerhörter Prunk wurde entfaltet, nach keinen Kosten wurde gefragt, nur um alle von anderen Fürsten oder Städten bislang gegebenen derartigen Feste möglichenfalls zu übertreffen.

Was nun das fürstliche Freischießen vom Oktober 1569 anbelangt, so hat Erzherzog Ferdinand sich nicht direkt daran betheiligt; auch glaubte er, nur 25 Thaler zum Besten geben zu sollen. Wenigstens findet sich in Lienhard Flexel's Lobspruch nichts über eine unmittelbare Betheiligung des Erzherzogs am Schießen selbst, was natürlich auch den zahlreichen tirolischen Adel von der Theilnahme an dem betreffenden volkstümlichen Schießspiele abgehalten hat. Vom Hofgesinde haben jedoch eilf Schützen geschossen. Das beigefügte Verzeichniß, das deren Namen und Titel bringt, nennt uns auch einen

*) Die Völker Österreich-Ungarns. Bd. IV. Josef Egger, die Tiroler und Vorarlberger. I. 202.

Digitized by Google

Gesellen aus Zürich, den vielleicht nur der Zufall nach Innsbruck geführt hat. Allerdings erzählt unser Dichter-Pritschenmeister, daß man die bezüglichen Schießbriefe in die verschiedenen befreundeten Lande geschickt habe, was aber nicht richtig sein dürfte, indem es sonst schlechterdings nicht hätte geschehen können, daß die im freundlichsten, treuherzigsten Tone gehaltenen Ladbriefe insgesammt unbefolgt geblieben wären. Thatsächlich fanden sich, mit Ausnahme jenes Zürichers, zum fröhlichen Festschießen im Oktober 1569, welchem große Ueberschwemmungen und Seuchen vorangegangen waren, lauter Tiroler Schützen zu Innsbruck ein:

„Das ist aine fein lustige Stat,
Die sich gar wol gehalten hat,
Gegen den Schützen vnd jedrman,
Das lob daz müssens von mir han!"

Das nächste Schützenfest i. J. 1574 zerfiel in ein fürstliches Herrenschießen und in ein von der Stadt Innsbruck gegebenes Hauptschießen. Jedes dieser beiden Schießen ward dann wieder in ein Armbrust- oder Stahl- und Büchsenschießen abgetheilt. Zum fürstlichen Stahlschießen setzte Erzherzog Ferdinand ein auf 500 Gulden gewerthetes, vergoldetes Credenztischchen aus; dasselbe gewann Georg von Etzendorf, herzogl. baierischer Jägermeister. Der Hauptpreis im Herrenschießen mit der Büchse bestand in einem großen silbernen und vergoldeten Trinkgeschirr, ebenfalls „vngeferlichen bey Fünffhundert Gulden werth." Hier siegte Christoph Botsch, Seiner fürstlichen Durchlaucht Hauptmann zu Rattenberg.*) Laut eines alten Manuscriptes: „Vertzaichnus des Fürstlichen (Büchsen-)

*) Nicht Rothenburg, wie Frz. C. Zoller, Gesch. und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck, I. 258 mittheilt. Des denkwürdigen Freischießens v. J. 1569 gedenkt auch Zoller nicht.

Digitized by Google

Schiessens so durch den Durchleuchtigisten Fürsten vnd Herrn Herrn Ferdinannden, Ertzhertzogen zu Österreich ꝛ. ꝛ. den funffzehendten tag Februarj diß lauffendten 1574 Jars im Saggen zunegst bey Irrer Fl. Dl. Burg zu Ynsprugg gehalten worden," *) standen jedem der 111 Schützen 16 Schüsse zu. Das Leggeld betrug 13 Gulden. Einer der Sechser, Wolf Dietrich von Maxlrain, gewann die andere erzherzogliche Bestgabe — den schönen goldenen Kranz, an welchem „ain guldiner Ring mit ainem Diemuet versetzt" hing. Die unteren 18 Preise schwaykten im Werthe zwischen 40 und 12 Gulden. Aus Böhmen allein haben 60 angesehene Schützen im ersten Loose geschossen. Bayern und das Erzbistum Salzburg stellten zum zweiten Loose 22 Schützen, darunter Herzog Ferdinand, Albrechts V. Sohn, sowie der Erzbischof von Salzburg, Johann Jakob von Kuen. Das dritte Loos endlich bildeten 29 edle Schützen aus Tirol und den Vorlanden. An ihrer Spitze stand Erzherzog Ferdinand II., umgeben von den Grafen Karl und Eitelfried zu Zollern, Georg von Frundtsperg (Frundsberg), Ludwig Bordogna von Taxis, Caspar von Wolckenstein ꝛc. ꝛc. Zum darauffolgenden bürgerlichen Hauptschießen spendete dann der Landesherr ebenfalls zwei Beste, jedes zu 100 Kronen, von welchen das Eine der Stahlschütze Hans Bogner aus Mengen, das Andere der Feuerschütze Hans Fißeisen (Visceisen) von Schwaz errang. Die Städte Augsburg, München, Ulm, Constanz, Feldkirch, Salzburg, Zürich ꝛc. ꝛc. hatten Schützen abgeordnet. Herzog Albrecht V. von Bayern war mit seiner Gemalin Anna, einer Schwester Erzherzogs Ferdinands, und seinen beiden Söhnen erschienen. Eine dichterische Verherrlichung hat dieses hochfürstliche Schützenfest aber nicht erfahren; denn kein Flexel hat demselben beigewohnt.

*) Cod. germ. 910 der k. Hof- und Staatsbibl. München.

Digitized by Google

Dieweil nun Herzog Albrecht V. 1574 zum fürstlichen Schießabenteuer gen Innsbruck gekommen war, leistete Erzherzog Ferdinand i. J. 1577 der Einladung Albrechts zu einem in München stattfindenden fürstlichen Freischießen Folge und zog im Herbstmonat dorthin. Das Herrenschießen sollte am 15. September, das von der Stadt gegebene Hauptschießen am 22. September beginnen. Im Ganzen fanden sich 141 Stachelschützen und 168 Büchsenschützen ein. Beim feierlichen Zuge aus der neuen Veste auf den Schießplatz vor dem Neuhauserthore bildeten die Tiroler Schützen die erste Abtheilung. Voran schritt ein Bannermeister mit einer rothweißen, mit dem fürstlichen Wappen Tirols geschmückten Fahne. Ihm folgten, paarweise, die ehrenfesten Herren Hanns Christoph Löffler, Karl Alexander Schrenk, Kaspar von Mühlstein, Hanns von Graben, Hermann May, Jakob Schrenk, Simon Türnitzl, Wolf Watsch, Maximilian Watsch, Darius von Undy, Hans Jörg Riederer, Hanns Claudius von Frauenberg, Jarostan von Kolowrath, Peter Bair zu Coldif, Christoph Watsch zu Zwengenberg, Kaspar von Wolkenstein, Wilhelm Graf und Herr zu Zimmern, und Karl, Markgraf zu Burgau, des Erzherzogs Sohn. Zuletzt kam Erzherzog Ferdinand selbst, umgeben von Kammerherren und Leibtrabanten des Herzogs von Bayern.*) Darauf zog die zweite Abtheilung vorüber; diese führte an der Spitze eine rothe Fahne mit dem böhmischen Wappen. Ihr folgten die Herren Sigmund Schnedt, Jakob Heller, Jörg Schweikertsreitter, Bernhard Hackleder, Hanns Reindl, Hanns Jörg Härwart, Wolf von Asch, Adam Gepeck, Erhard von Perfall, Ulrich Raming, Hanns Jörg von Sulterstein, Peter Merlinsky, Hanns bei Zeck, Ulrich Schwatkoffsky, Peter Schmeretzka,

*) Ernst von Destouches, Münchens Schützenwesen und Schützenfeste. Festzeitung f. d. VII. deutsche Bundesschießen 1881 p. 144.

Digitized by Google

Paul Bomwinsky, Marquard Kurz, Heinrich Pocepistgy und Peter Dietrich Bomwinsky. Endlich sah man auch die dritte Abtheilung, die an der Spitze die blau-weiße Bayernfahne führte, vorüberziehen. Ihr waren beigezählt die Herren Hanns Sigmund von Armannsberg, Hanns Christoph Hund, Bernhard Tichtel, Kaspar Nothhafft, Hanns Adam von Muckenthal, Wilhelm von Freyberg, Hanns Adam Aham, Wilhelm David von Nußdorf, Hanns Kaspar von Pienzenau, Johann Baptist von Gidian, Hanns Jörg von Etzdorf, (Georg von Etzendorf), Erhard von Muckenthal, Konrad von Bemmelberg, Marx Fugger, Herr zu Kirchberg und Weißenhorn, und Wolf Dietrich von Maxlrain-Waldeck. Zuletzt folgte Herzog Albrecht mit dem schon genannten Erzbischofe von Salzburg. Erzherzog Ferdinand war im fürstlichen Herrenschießen sogar so glücklich, einen Preis, den fünfzehnten mit 19 Gulden, zu gewinnen. Beim Bankete krönte Herzog Albrecht den Erzbischof mit dem Ehrenkränzel. Wie da die edlen Schießgesellen jubelten, des Herzogs Trompeter so lustig bliesen und die Paukenschläger darein schlugen!

Zu dem von der Stadt München i. J. 1577 gegebenen gedoppelten Hauptschießen ordneten 65 Städte und Märkte Schützen ab. Auch Innsbruck, Graz, Linz, Braunau, Steyr, Bozen, Hall, Schwaz, St. Pölten und Kitzbühel waren vertreten. Haller, Bozener, und Rattenberger Schützen haben übrigens bereits das i. J. 1467 zu München abgehaltene große „Schyessen" besucht und Münchener Schützen fanden sich 1459 und 1507 zu Hall, 1475 zu Wien, als Schützenfestgäste ein.

Als i. J. 1582 abermals die Gefahr des Ausbruches eines Türkenkrieges drohte, die zu Augsburg versammelten Reichsstände aber wiederum ergiebige Mittel zur Abhilfe dieser Gefahr verweigerten, so eindringliche Vorstellungen Erzherzog Karl von Steiermark auch machte, da traf auch Erzherzog

Digitized by Google

Ferdinaud alle Vorkehrungen zu einem etwaigen allgemeinen Aufgebot der Büchsenschützen. Ueber diese wie über alle bestehenden Scheibenschießstände mußten Verzeichnisse eingeschickt werden. Darnach bestanden damals ordentliche Schießgesellschaften zu Innsbruck, Hall, Schwaz, Rattenberg, Kufstein, Kitzbühel, Imst, Pfunds, Sterzing, Landeck, Bozen, Meran, Reute, Feldkirch, Bregenz und Bludenz*).

Mit dem, am 24. Januar 1595 zu Innsbruck erfolgten Ableben Erzherzog Ferdinands II. begann dann freilich eine Periode des Verfalles des Schützenwesens in Tirol und Vorarlberg. Aber es blieb vor dem Untergange gewahrt und mußte nach Erprobung seiner Wichtigkeit an nationaler Bedeutung durch zweckmäßige Organisation gewinnen. Das Schützenwesen mußte natürlich scheinbar ein Ende nehmen, wenn die Regierung nach dem Tode des mächtigen Schützenprotektors das Volk mit Gewalt entwaffnete, den Verkauf von Pulver und Blei strengstens verbot und die Schießstätten sperrte. Es ließ sich aber nie völlig unterdrücken, weil sein innerster Halt, die sichersten Bedingungen seines langsamen Gedeihens, in jenem kriegerischen Geiste liegen, der gerade das Tiroler Volk so sehr auszeichnet, und der ihm unverwelkliche Ehren gebracht hat.

Bei dem fürstlichen Freischießen i. J. 1569 haben nur 49 Schützen geschossen; 1574 zählte man dagegen im Ganzen bereits 320 Schützen. Vergleichen wir nun diese Zahlen des XVI. Jahrhunderts nur mit zwei solchen aus unserem Jahrhundert, um die inzwischen gemachten Fortschritte des tirolischen Schützenwesens, wie sie sich auf den späteren denkwürdigsten Festschießen kundgegeben haben, nachzuweisen. Bei dem im Juni 1816 in Gegenwart des Kaisers Franz I. zu Innsbruck abgehaltenen Freischießen betrug nämlich die Anzahl

*) Egger, I. 202.

Digitized by Google

der Schützen 3678. Da wetteiferten 80jährige Greise mit 13 und 14jährigen Jünglingen. Als aber i. J. 1863 das Andenken der fünfhundertjährigen Vereinigung Tirols mit Österreich auch durch ein solennes, alle früheren solchen Feste übertreffendes Festschießen in der „alten, heiligen" Landeshauptstadt verherrlicht wurde, da zogen in buntem Jubelfestzuge über 6000 Schützenbrüder auf den Festplatz und huldigten begeistert Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef I.

Digitized by Google

Pritschenmeister Lienhard und Valentin Flexel; deren Lobspruch des fürstlichen Freischießens zu Innsbruck 1569.

Die Pritschenmeister, welche noch in unserer Zeit bei keinem größeren Schützenfeste fehlen, wenn sie auch schon längst ihre alte Bedeutung und Nothwendigkeit verloren haben, treffen wir bereits bei den Schießspielen des XV. Jahrh. an. Sie erhielten diesen Namen von dem klatschenden Kolben oder Schwerte, mit dem sie ihr lustiges Richteramt ausübten. Wie Ludwig Uhland bemerkte*), erhoben sie sich in einer dem Aufschwunge des Schützenwesens und der Schützenfeste entsprechenden Weise um so freudiger, je mehr das Heroldamt unter dem unausbleiblichen Niedergange der Turniere zu leiden hatte. Die Herolde nahmen immer mehr und mehr von den Pritschenmeistern an; hinwiederum ging von der Würde des Herolds Einiges auf jene

*) Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. Bd. V. 300.

Digitized by Google

Spaßmacher über. Demgemäß erscheinen also die Pritschenmeister (Britschenmaister, Pritschenbagkelein x. x.) des XVI. Jahrhunderts nicht immer nur als eigenartige Hanswurste, sondern gewöhnlich auch als achtungswerthe, dichterisch veranlagte, wappenkundige Gesellen, welche zugleich dem Ernste des Schützenwesens Rechnung zu tragen wußten.

Zu jedem bedeutenderen Schützenfeste fanden immer mehrere mit einander wetteifernde Pritschenmeister sich ein und Fürst oder Stadt nahm meist zwei, seltener drei oder vier, für die Dauer des betreffenden Festes in Bestallung. Aber auch bei anderen Gelegenheiten, wie fürstlichen Hochzeiten, kaiserlichen Einzugsfeierlichkeiten 2c. 2c. leisteten die witzigen Gelegenheitsdichter Dienste. Ja es gab oberste, gleichsam Hofpritschenmeister, wie z. B. Heinrich Wirre in seiner mit Wappen und Turnierbildern ausgestatteten „Beschreibung der Hochzeit Herzog Wilhelms V. von Bayern mit Renata von Lothringen den 21. Februar 1568 zu München" den stolzen Titel führt: „Teutscher Boet vnnd Obrister Brütsenmaister jnn Österreich". Nebenbei sei bemerkt, daß auch Erzherzog Ferdinand II. von Tirol mit einer großen Schaar Grafen, Ritter und Herren dieser Hochzeit beigewohnt hat. Wirre, „der Poeterey nur ein knecht" *), hörte alle seine Tage über Ferdinand nur „vil Ehrn", und „daß er sey senfftmutig vnnd frumm." **)

Das Pritschen verursachte den Schützen stets die größte Kurzweil und scheint sehr häufig angewendet worden zu sein, mehr noch gegen mutwillige Buben und störende Gaffer, als gegen schlechte oder ungehorsame Schießgesellen. Wer zu dieser Strafe verurtheilt ward, wurde auf die Pritschenbank gelegt, wo er allsogleich die ihm zugemessene Tracht Schläge erhielt. Hiezu extemporirte der Pritschenschlager ein neckisches Spott-

*) Cod. bav. 1957 der k. Hof- und Staatsbibl. München. Bl. 107
**) Ebenda Bl. 44.

Digitized by Google

gedicht, dessen einzelnen Verse dann von der umstehenden Schützengemeinde nachgesungen wurden. Bei dem großen Schießen zu Augsburg i. J. 1509 erhielt sogar der junge Herzog Wilhelm IV. von Bayern zu besserer Beherzigung des alten Sprüchleins: „Der lug' und treff' wer schießen will!" — auf der Pritschstatt die hölzerne Pritsche. „Er ließ es sich gerne gefallen und hatte sich dabei außerordentlich ergötzt." Pritschenmeister war Hanns Wertmann von Schwäbisch-Hall. „Derselbe verstand auf jedes Wort zu reimen und konnte jede Gedankenaufgabe augenblicklich in ein hübsches Liedlein fassen."

Lienhard (Leonhard*) Flexel, auch Lutz, hieß nun der bekannteste und berühmteste Pritschenmeister des XVI. Jahrhunderts. Ihm zur Seite steht sein Sohn Valentin. Beide hinterließen in einer Reihe überaus werthvoller Beschreibungen glänzender Schützenfeste ein bleibendes Denkmal ihrer Kunstfertigkeit. Wol spielten auch sie bei den von ihnen besuchten Schießspielen Schalksnarrenrollen und führten die Pritsche, wie kein Anderer. Waren sie aber wieder in ihre Heimatsstadt Augsburg zurückgekehrt, so griff Lienhard zur Feder, Valentin zum Pinsel, um ehreifrig jene Spiele in Wort und Bild zum Gedächtniß der Nachwelt meisterlich zu verherrlichen, auch wie kein Anderer.

Lienhard Flexel dichtete Beschreibungen der Hauptschießen von Heidelberg 1554, Rotweil 1558, Ulm 1558, Stuttgart 1560, Wien 1563, Innsbruck 1569, Worms 1575, München 1577. Wahrscheinlich hat er aber auch noch andere Schützenfeste solchergestalt verherrlicht. Sein Lobgedicht des gedachten Stuttgarter Schießens umfaßt in dem dem Herzoge Christoph zu Würtemberg dedicirten Haupteremplare 1640 Verszeilen. München besitzt ein zweites, gleiches Exemplar mit 114 Folia. Darin sind den 3 Pritschenfahnen die Namen der

*) Schmeller B. W. II. 473.

Digitized by Google

3 Pritschenmeister beigesetzt. Diese waren: Lienhard Flexel, Valentin Flexel und Jakob Messerer von Ulau. Der Lobspruch des Münchener Schießens v. J. 1577 zählt 1500 Zeilen oder 750 Reimpaare. Lienhard widmete dieses Werk, zu dessen Herstellung er 3 Jahre brauchte, einem hochweisen Rate der Stadt München und erhielt hiefür i. J. 1581, miteinbegriffen die Valentin zuerkannten 4 Gulden „Drinkhgeld," achtzig Gulden.

Die Beihilfe des Sohnes wurde also nicht sehr hoch angeschlagen und möchten wir diesen Umstand zur richtigen Beurtheilung seines Antheils an der Beschreibung des Innsbrucker Schießens hervorheben.

Lienhard Flexel's einstmals mehr als seine übrigen ähnlichen Werke bekannter Lobspruch des Innsbrucker Schießens enthält in dem Münchener Exemplare 22 Blätter, die in der Höhe 31½ cm., in der Breite 21 cm. messen und von je gelb und roth oder gelb und grün bemalten Doppelrändern eingefaßt sind. Auf den Text entfallen 12½ Blätter. Das eigentliche Lobgedicht zählt 752 Verszeilen oder 376 oft recht unreine und erzwungene Reimpaare und ist gleichwie das nächstfolgende Loosverzeichniß gedruckt. Dagegen sind die Ueberschriften, alle einzelnen Verzeichnisse und Angaben von Flexel's Hand unschwer leserlich geschrieben. Ebenso sind alle Wappen, Fahnen, Figuren ꝛc. ꝛc. flüchtig aber gefällig ausgeführte Handzeichnungen. Weder Ort noch Zeit des Druckes ist angegeben. Ueber der Abbildung der beiden Pritschenmeister aber (Fol. 17) findet sich die Zahl 1570 eingetragen. Im ganzen langen Gedichte fehlt jede Interpunktion. Wir setzen dieselbe zu leichterer Lesung bei. Auf der Vorderseite des ersten Blattes prangt das Wappen Erzherzog Ferdinands, auf der Rückseite dasjenige der Stadt Innsbruck. Der Titel lautet: „Ordeliche Beschreibung deß Lobspruchs deß Fürstlichen Freischießens zu Jßbruckh. Wie alle sach darob ergangen jst vom anfang biß zum Endt jn Reimen verfast durch Lienhartt Flexel von Augspurg." Am Schlusse dagegen finden

Digitized by Google

wir die Erklärung: „Valentein Fläxl hat den Spruch gmacht." Allerdings hat auch nur Valentin neben Jakob Feyelmann diesem Schießen als Pritschenmeister beigewohnt. Was nun aber das Lobgedicht selbst betrifft, so ist dasselbe thatsächlich Lienhard zuzuschreiben. Wird es nämlich mit den anderen oben erwähnten Beschreibungen verglichen, so zeigt sich die größte Ähnlichkeit. Die lange Vorrede stimmt mit allen sogar wörtlich überein. Es ist daher insgesammt der zweite Theil mit der freudigen Schilderung der betreffenden Feststadt und des eigentlichen Schießens anziehender wie der erste, wennschon auch die Vorrede keineswegs ohne Reiz und Interesse erscheint. Ob Lienhard und Valentin Flexel dem Rate der Stadt Innsbruck oder dem Erzherzoge Ferdinand II. das Manuscript, beziehungsweise ein besonderes Exemplar dieses Innsbrucker Lobspruches gewidmet haben, ist nicht bekannt, aber unwahrscheinlich. Vermutlich haben Beide dieses einzige Mal die Buchdruckerkunst zu Hilfe genommen, um aus einer leichteren und größeren Verbreitung ihres Werkes den verdienten Lohn zu ernten.

Der schalkhafte Dichter-Pritschenmeister beginnt also auch seinen Lobspruch des Büchsenschießens zu Innsbruck mit frommen Bitten. Er ruft Gottes Beistand an, damit er seinen Spruch, welchen er zu Ehren des Erzherzogs machen wolle, vollenden könne. Der Augsburger Reichsbürger spielt überhaupt den treuergebensten Fürstendiener und den allerrechtgläubigsten Christen. Ihm ward einmal ein schönes altes Buch, die Bibel gezeigt. Wie er nun die darin enthaltenen Ueberlieferungen auslegte und zunächst zu einem kurzen Bilde der Geschichte der Weltschöpfung wie der Urzustände und Schicksale des Menschengeschlechtes anwendet, ist ergetzlich zu lesen. Flexel fand auch geschrieben, daß Lamach, der seinen Enkel Kain erschoß („das Engklich sein") und Esau, den Isaak auf's Feld schickte, ein Wildpret zu schießen, die ersten Schützen gewesen seien. Ihre Waffe war der Handbogen. Die alten Griechen sollen jedoch

Digitized by Google

schon zu den Zeiten, da König Priamus „wider den Türken vnnd die Heydn" kriegte, Stahl und Armbrust gebraucht haben. Wir wissen indeß, daß die Armbrust frühestens erst im X. Jahrh. aufgekommen ist. Den vermeintlichen Erfinder des Schießpulvers, Berthold Schwarz, nennt Lienhard einen listigen, gescheiten Mann. Endlich seien dann die eisernen Zielbüchsen erfunden worden. Kaiser, Könige, Fürsten, Herren, Ritter und Geschlechter hätten die Schützengesellschaften gemehrt und gefördert, die Schießspiele zum freudvollen Ritterspiel erhoben. So sei es schließlich gekommen, daß die Schützenfeste ein nationales Ansehen erlangten. Wenn immer man im weiten deutschen Reiche ein allgemeines kurzweiliges Fest feiern wollte, so wurden großartige Schützenfeste angerichtet und die betreffenden Ladbriefe überallhin geschickt. Die ersten und reichsten Städte unterhielten mit einander das grüne Schießkränzel und ließen es nicht verwelken. Der Adel hatte keinen Grund mehr, den Schießständen fern zu bleiben, nachdem ja auch Lamach und Esau Edelleute waren. So folgerte wenigstens der alte Flexel.

Auf das Schießen endlich übergehend, spendet er vor allem dem Landesherrn höchstes Lob. Als Höchstderselbe die Anrichtung eines Freischießens wünschte, berieten die Schützen Innsbrucks die zu treffenden Vorkehrungen. Siebener wurden erwählt, die den größten Fleiß bekundeten und keinerlei Arbeit und Mühe sparten. Der Beginn des Festes wurde auf den 16. Oktober festgesetzt. An diesem Tage fand denn auch der festliche Auszug statt. Wir bemerken hiezu, daß es Sitte war, vor dem Auszuge in corpore einem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen und dem Schützenpatrone zu opfern.

Halten wir an unserer Ansicht fest, daß nicht auch Lienhard sondern allein dessen Sohn Valentin damals zu Innsbruck sich einfand und als Pritschenmeister fungirte, der Vater aber dann nach des Sohnes Erinnerungen und Erzählungen den Lobspruch jenes Schießens verfaßte, — wie lebhaft und schön beschrieb

Digitized by Google

Johann Fischart die glückliche Fahrt der Züricher zum Schießen nach Straßburg 1576, ohne diese selbst mitgemacht zu haben! —, so imponirte Valentin zunächst das kaiserliche Schloß mit dem schönen Saal. Nicht weniger erstaunt ist er über die von dem kunstsinnigen Erzherzoge Ferdinand ausgebaute (Franziskaner-) Hofkirche und die darin befindlichen neuen wunderbaren Erz-Statuen. Von der Burg wandte er sich zur Stadt, zum „goldenen Dachl", sodann zum Rathaus, endlich zur Schützenherberge, wo der fromme, fröhliche Wirth Melcher Resenberger alle seine Gäste gar wohl gehalten hat. Dem Land Tirol, „das himmelan mit der Berge Scheitel rühret," ist der Dichter von Herzen hold!

An die gedrängte Beschreibung des Landes und Alt-Innsbrucks reiht sich eine lebhafte Schilderung des Festplatzes und des Verlaufs des lustigen fürstlichen Freischießens. Daß Lienhard Flexel, der eine bescheidene Stelle in der deutschen Literaturgeschichte verdiente, aber nie der Gemalin des Erzherzogs, der schönen Philippine gedenkt, spricht für die Geheimhaltung jener glücklichen Ehe. Wie sehr gebürte doch auch ihr das Lob, das der Gemalin des Herzogs Christoph von Württemberg, Anna Maria, in der Beschreibung des Schießens zu Stuttgart gespendet wird! Den Beschluß des Schießens machte ein Umzug in der Stadt, worauf noch eine große Gasterei beim Schützenwirthe angestellt wurde. Während die glücklichen Schützen hiebei gefeiert wurden, mußten die schlechten und vielleicht gepritschten Brüder abermals manchen Spott ertragen. Jeder derselben mochte übrigens mit Hans Heinrich Grob*) richtig und männlich gedacht haben:

„Wer sbest nit gwünt sol sich nit schemmen.
Es sey im doch gleich wie im sey,

*) Ein Lobspruch der Schützen. 1504. M. Haupt. Zeitschrift für deutsches Altertum. III. 263.

Digitized by Google

Die gutte gſellſchafft war darbey,
Vnd thut jm das halb nit ſo weh,
Daß er ſich darum klagte meh.
Ein jeder macht ſein rechnung gut,
Sey nichts deſtminder wolgemuth;
Triff ich heut nichts ſo triff ich morgens,
Bedarff deßhalb nit großes ſorgens.
Bin ich nit wol im ſchieſſen dran,
So hab ich doch mein kurtzweil ghan.
Das glück das wirt bald zuher tringen,
Daß ich ein gaab darvon wird bringen,
Will mich auch üben ohn verdrieſſen,
Daß ich etwan mit meinem ſchieſſen
Dem vatterland behilflich ſey,
Thuns darumb gern mit willen frey!"

Digitized by Google

Digitized by Google

Lobspruch deß Fürstlichen Freischießens zu Jnßbruck. Dieses Schießen hat die Fürstliche Durchleuchtigkeit Ertzhörtzog Ferdinandus zue Österreich x. x. in der fürstlichen Statt Jnßbruckh gehalten.

M. D. LXIX.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bl. 2.

EWiger Gott in deinem Thron,
Bit dich du Welſt mich nit Verlan,
Verleich mir auch dein heylign Geyſt,
Der all Wahrhait Vnd Weyßhait Weiſt!
Thail mir auch mit dein Göttlich gnad,
Dein Barmhertzigkait Vnd Wolthat,
Das ich mag bringen an den Tag,
On dich niemandt nichts ſchaffen mag,
Das ich Volendt hie mein gedicht!
Alſo Wardt ich das Vnderricht

Digitized by Google

Von einem Schieeſſn außerkorn,
Das ſchanckt ain Hertzog Hochgeborn.
Jr Fürſtlich Durchleüchtigkeit Wird ich nenn,
Jm gantzen Reych Wirt man Jn kenn.
Allergnedigiſter Fürſt Vnnd Herr,
EWr Durchleüchtigkait mach ich zu Ehr
Ain Spruch Von diſem Püchſenſchieſſn;
Daßelb thet mir gar Wol erſprieſſn
Mit ainr Vorred im mein gedicht.
Des handls Ward ich alſo bericht,
Was gſchehen iſt Vor Altn zeyten,
Da ich das hört kundt ich nit peyten.
Wann ich Wolt haben ain rechtn grundt,
Ward mir gezaigt zu diſer ſtundt
Ja gar ain ſchönes altes Buech,
Jch laß darjnn Vnd habs geſuecht
Von Wem das Schieſſn iſt herkumen;
Daſſelb hab ich gern Vernomen,
Vnnd der die Kunſt hat da erdacht,
Biß er das Schieſſn hat zWegen bracht.
Als ich die ſach kurtzlich bedeut,
Jch halt es ſey ain lange zeit,
Wie ich das Buech gar Wolt Vberlaß,
Darinn fand ich geſchriben das:
Da Gott beſchueff Himel Vnd Erdt
Vnd alle ding gar ſchön Vnd Werdt,

Digitized by Google

Auch alle Thier, zaum vnd auch Wild,
Darnach beſchueff Er das menſchlich bild;
Derſelbig Was genant Adam,
Dauon das menſchlich gſchlecht herkam.
Vmb das da kan mich niemandt ſtraffn,
Adam der War gar ſanfft endtſchlaffn,
Da brach jm Gott auß ſeinem Leyb
Ain Rypp, macht drauß ain ſchönes Weyb,
Die Er jm zu aim Gmahel gab,
Dann Adam het groß freyd darab.
Er nams zu jm, Sy Warn allain,
Vnd ſprach: Du biſt von meinem Gain!
Daßelbig ich nun gar Wol Waiß,
Dein Leyb der iſt von meinem flaiſch!
Gott kam zu jm vnd gab jm bald
Vber all Thier auf Erdtrich gWaldt.
Die ſollen jm vnderthenig ſein;
Da gab Adam ſein Willen drein.
Dann Er thet Sy nit lang ſaumen
Vnnd gab dem Weyb Wol Jrn namen.
Er ſprach: Eua biſt du genandt,
Dein kindern Wirſt du Wolbekandt.
Adam thet Eua gar ſchön pflegn,
Vnd Gott der gab jm ſeinen ſegn.
Dann als (alles) Erdtrich gab Er jm ein,
Er ſprach, jr ſollent fruchtbar ſein,

Dann ich Will mern EWren ſamen!
Da gendt Sy in Gottes namen
Von ſtundann auſz dem Paradeis.
Das VerWürckent Sy mit ainr ſpeis
Vnnd die jn Gott Verbotten het,
Darumb Er Sy auch ſtraffen thet,

Bl. 3.

Vnd müeſſen in das elend gan.
Nun hört Was hat der Adam than:
Da Er nauſz kam für das Thor,
Er ſetzt ſich nidr Vnd pliß daruor;
Da kam der Engel mit dem SchWerdt.
Was der Adam an jn begerdt,
Das gab Er jm mit allem fleiſz
Vnd bracht jms auſz dem Paradeiſz,
So lang biſz das Er kinder gWan,
Die Sy namen Vmb arbait an.
Dann Sy habn Gott gar Wol Vertraut
Vnd haben Heüſer Vnd Stedl baut; (!)
Daſzelb das kundt jn niemandt Wörn,
Vnd mit dem Vieh thetn Sy ſich nörn,
Biß das es Wurd ain groſſes gſchlecht,
Da bautens Stet Vnd Schlöſſer recht. (!)
Das namen Sy in jren ſinn,
Gott gab jns ein Vnd Ward mit jn,

Digitized by Google

Dann Sy hetten gar Wenig rhue,
Die Weldt Wardt groſz Vnnd nam faſt
So höret kurtzlich meinen ſinn: [zue.(!)
Gott machet Künig Vndter jn,
Fürſten Vnd Grauen Hochgeborn,
Den haben Sy gelobt Vnd gſchWorn,
Das Sy jn Volkten gehorſam ſein,
Vnnd Gott gab ſeinen Willen drein.
Sy ſollen machen Rath Vnnd Gricht,
Das theten Sy bey Jrer pflicht.
Die Fürſten hat Gott auſzerkorn
Vnnd den Adel Vol Hochgeborn.
Noch Weytter ſind ich klerlich gſchribn:
Vil Ritterſpil habn Sy getribn
Mit Jagen, Baiſſen (Beizen), Vnd mit Schieſſn,
Der müe thet Sy gar nit Verdrieſſn.
Daſſelbig hab ich als geleſn
Vnnd Wer der Erſt Schütz iſt geWeſn.
Lamach iſt auch der name ſein,
Sein Hertz lydt gar ain groſze pein,
Darumb thet Er jm ſelber fluechn.
Ainſzmals Woldt Er ain Wildtpret ſuechn,
Dann Er Was Weiſz Vnd darzu klueg,
Den Pogen ſein Er mit jm trueg
Vnnd eylet ſchnell Von ſeinem Hauſz.
Kaim Was Vor jm gangen auſz

Digitized by Google

Vor forcht Vol in ain grüenen Wald —
Lamach der kam nach jm gar bald,
Der Was fürWar das Engklich sein,
So hört jr gnedigen Herrn mein.
Er nam mit jm ain jungen Knabn,
Der solt jm gWisse kundtschafft sagn
Wo Er ain Wildpret sech Vnnd spürt,
Das Er jn bald bet zuehin gfüert.
Seyd ich die Warhait reden Will,
Lamach War plindt Vnd gschach nit Vil.
Der Knab thet sich mit jm nit saum,
Diesil Kaim haist Er mit nam,
Er füert jn in den Wald hinein
Mit seiner Rüsstung hüpsch Vnd fein.
Zum WaydWerckh hat Er ain lust —
Kaim der stuend in ainem Busch;
Er War Vor jm im grüenen Wald —
Der knab ersach Kaim gar bald
Vnnd sach jn für ain Wildpret an.
Er zaiget das dem Lamach an,
Er sprach, sichst dus Vnd kanst das spürn
So thue mich bald zuehin füern!
Die stauden Waggleut her Vnnd hin —
Gar bald kam es in seinem sinn

Digitized by Google

Wie daz das Wildpret Wer im Busch,
Zum schiessn hat Er groszen lust.
Er spannt sein Bogen Vnd nam ein pfeyl
Vnnd schosz geschWindt in schneller eyl
Wol mitten in den Busch hinein
Vnnd erschosz den liebn Anherrn sein.
Kaim schrie mord Vnd dar zu Waffn,
Lamach der kam gar schnel geloffn
Vnd so Er kam da War Er todt, (!)
Het Er jamer Vnd groszе not.
Als Er jn sach in todes pein
Sein Hertz möcht Wol bekumert sein:
Mir ists ain schmertz Vnd dir ain fluech,
Dann ich hab heut ain Wildtpret gsuecht
Vnd hab dasselbig nit genossn,
Ich hab mein liebsten freündt erschossn!
Das ist gsehen auf disen tag,
Biſz an sein Endt füert Er ain klag;
Das thet im an sein hertzen Wee,
Dann es geschah in der alten Ee.
Nach jm da kam ain häriger Mann,
Sein namen Wil ich Euch zaign an;
Jn mein Spruch Wil ich jn Verkündn,
Leszt in der Wibel Werts bayd findn:

Digitized by Google

Esaw ist auch der namen sein,
So hört jr gnedigen Herrn mein.
Wie jr mich habt gehöret nun
So Was Er Jsac leyplichr Sun,
Von sein Bruedr Wardt Er betrogen,
Er schosz auch mit dem Handtbogen;
Das hat Er sein tag offt genossn
Vnd manch Wildtpret damit gschossn.
Darmit thet Er jm huldt erWerbn.
Vnd Wie sein Vatter schier Volt sterbn,
Er sprach Esaw, mein lieber Sun,
Will du nach meinem Willen thuen?
Dasselb Volt ich dir nit Vergessn,
Volt noch gern ain Wildtpret essn.
Vnd daz es gschech bey meinem lebn,
Darnach Volt ich dir den Segn gebn!
Da Esaw hört seins Vattern Wort,
Er bet kain pleiben an kain ort.
WieWol er bet gar Wenig rhue,
Gar bald richt Er sein Bogen zue
Vnd eylt damit in grüenen Waldt,
Da sungen die Vögl manigfalt.
Desz Wegs thet in auch nit Verdriessn,
Er thet sein Vattr ain Wildpret schiessn;
Das gschach behendt Vnd hat jms bracht. —
Ain anders Gschütz hat man erdacht,

Digitized by Google

Dasselbig füert man in den streit
Vnd Wardt erdacht vor langer zeit.
Die Schützn thuen dasselb Wol kennen:
Stahl vnd Armbrost thuet man nenen.
Das braucht man in Stürm vnd Streytten
Vnd ist gschehn zu disen zeyten,
Da Künig Priamus hat regiert,
Zu Troia habens die Kriechn gfüert.
Das ich in sachen auch nit lieg,
Priamus het ain grossen krieg
Wider den Türcken vnnd die Haydn,
Er thet jn offt die Stat erlaydn
Mit jrm gWaltign grossen schiessn,
Das thet Sy hart vnd sehr verdriessn.
WieWol Sy sich habn auch nit gspart
Vnd da die Stat belegert Wardt.
Mit schiessn habn Sy Ehr erWorben,
Ist ainer gsundt plibn seind etlich gstorbn,

Bl. 5.

Den Sy am stürmen hand geschossn.
Der hat es Warlich klain genossn!
Vil guts habns darmit zWegen bracht.
Ain anders Gschütz Wardt noch erdacht:
Dieselben haist man Püxenschützen,
In stürmen vnd schlachtn thuet mans nützn;

Digitized by Google

Damit erredt man Lannd Vnnd Leüt;
Das Wardt erdacht zu diſer zeyt
Da man zelt Tauſend DreWhundert Jar
Vnd Achtzig der minder zal iſt War
Nach der geburt Herr Jeſu Chriſt
Wardt PulWer erdacht Wol diſr liſt.
Das hat fürWar ain Münich (Mönch) than,
Er Was ein liſtiger gſcheydr Mann,
Thet in der Archomey (Alchymie) ſtudiern
Darnach thet Er die Kunſt probiern —
Da ſchlugs Wie der Doner Vnd Plitz,
Das kam Von lautter kelt Vnd hitz (!)
Als ich dſach hab recht Vernumen
Darnach ſeind Maiſter fürher kumen,
Die Wolten ober den Münich ſein
Mit kunſt, ſo hört jr Herrn mein;
Die ſchlugen drauff gantz VngeheWr
Wol auf das Eyſen bei dem feWr,
Wie es dann ghört zu ſolchn ſachen,
Vnd Eyſznin Ror die kundtens machen.
Dieſelben Warn Zillbüchſen gnandt,
Den Schützen ſeind ſy Wol erkandt.
Jr Herren, laſzt Euchs nit Verdrieſſn,
Damit da ſol man lernen ſchieſſen
Wol zu der Scheybm Vnd zu dem Zill,
Da ſolt man treybn das Ritterſpill.

Digitized by Google

Vnd Was ich ſag Vnd das iſt Wahr:
Es hat geWert Vil hundert Jar,
Das Herrn Vnnd Schützn ſeind zamkhumen
Auf den Schieſſn, hab ichs Vernumen.
Jetzt habt jr jren Vrſprung ghert,
Das es ain lange zeit hat gWert.
Es möcht jetzt ainer zu mir ſagn,
Lieber, ich mueſz dich Weytter fragn
Vnd ſag mir das bey deiner pflicht,
Jch halt der ſach ſeyſt du bericht,
Das kumbt den Schützn zu gueth frumen,
Woher iſt jn der Nam kumen
Vnd daz mans haiſt das Ritterſpill —
Thueſt du der ſachen nit zuVill?
Jn Kriegen habn Sy das erWorbn,
Sein Vil darob geneſzn Vnd gſtorbn. (!)
Als ich die ſach gar recht bedeüt,
Sy laſſn ſich brauchn Wie Ehrlich leüt,
Jn allen Schlachtn thuet mans füern,
Da müeſſen Sy jr kunſt probiern;
Zu ſolchen ſachen thuet mans nützen,
Darumb haiſt mans die Feindtſchützen.
Jn Krieg da füerns ain hartn Orden,
Darumb ſein Sy begabt Worden
Von Kayſer, Künig, Fürſtn Vnd Herrn,
Die helffen jn die gſellſchafft mern.

5*

Digitized by Google

Derſelben thuen Sy Vol genieſſn,
Fürſten Vnd Herrn thuent mit jn ſchieſſn,
Der Ritterſchafft ain groſſe Summ,
Damit ich an die Gſchlechter kumm.
Die die Kayſer habn auch begabt
Vnnd jn ſolliche Freyhait erlaubt.
Wie es dann ghert zu ſolchn ſachn,
Die ſchieſſn thuen Sy pflantzn Vnd machn.
Drob dann iſt kainer freyd zuVill,
Darumb haiſt mans das Ritterſpill.

Bl. 5.

Wann man im Reych Vill kurtzWeil treibn,
So thuet ain Stat der andern ſchreibn.
Das red ich Vol on allen ſchadn:
Auffs ſchieſſen thuet man Schützen ladn;
Allenthalb thuet mans Verkünden,
Wo man Schützen Waiſz zu finden.
Die ſach kan ich nit als erzeln —
Ain jedlich Stat thuet Schützn erWeln,
Vnd kain Schütz darff das nit Verdrieſſn,
Man gibt jn gelt Vnnd ſchickts aufs ſchieſſn.
Wie es dann ghert zu ſolchen ſachn:
Ain ſchönen Krantz den laſt man machn,
Darnach thuen ſich die Herrn bedenckhn,
Ainandr darmit Verehrn Vnd ſchenckhn,

Digitized by Google

Jetzt habt jr alle handlung ghert,
Vnd das die gſellſchafft Werdt gemert,
Mein Vorred Wil ich jetzt beſchlieſſn —
Es möcht die Herren ſonſt Verdrieſſn,
Wann ich dieſelbig macht zu lang —
Damit ich zu aim andern gang.
Hat mer anzaigt ain Weyſer Mann,
Jch mueſz daſſelbig fahen an,
Dann jr habt dhandlung Wol Vernumen,
Von Wenn das ſchieſſn iſt herkumen,
Das ich die ſach gar recht bedeüt,
Die ZWen Waren auch Edelleüt,
Das Was ESaW und auch Lamach,
Waren geborn Vom Edlen gſchlecht;
Dann Gott hat Jſac auszerkorn
Vnd Was ain Fürſt gar Wolgeborn
Vndr den kindern Von Jſzrahel,
Nit Waisz ich Vieuil man hat zelt.
Darbey da Will ichs laſſen pleibn,
Anfahen Von aim ſchieſſen zſchreibn.
Gott Will ich alle ding laſſn Waltn!
Vnd Wo das ſchieſſen Wardt gehaltn?
Zu Innſprugg in der Fürſtlichn Stat,
Vnnd die die Schützn Wol gehaltn hat.
Sy habn ain Fürſtn gar Hochgeborn,
Gott hat ſein genad auszerkorn!

Digitized by Google

Als ich die ſach kurtzlich bedeüt,
Regiert gar Wol ſein Lannd Vnd Leüt.
Das helt Er Warlich in guetr huet,
Er ſtrafft das Vbl, beſchirmt das guet.
Sein gnad thuets Vberall geleich,
Er iſt ain Fürſt des heyligen Reych.
Jr Durchleütigkait Will ich nenn,
In meinem Spruch Wirt man jn kenn;
Das ain gWaltigr Ertzhertzog iſt.
So merkt mich Weytter zu der friſt:
Ertzherzog Ferdinand Zöſterreych,
Auf Erd findt man nit bald ſeins gleich!
Vnd das ich recht propoſitum kumm,
Er iſt ain Hertzog zu Burgund,
Seyd ich die Warhait reden ſoll,
Er iſt ain Graf Wol zu Tyrol.
Von Kayſrlichm ſtamm iſt Er geborn,
Sein Lanndtſchafft hat jm globt Vnd gſchWorn,
Als jrm geborn Lannds fürſtn Vnd Herrn,
Sy dienent jm mit groſſen Ehrn.
Jr Herrn Vnd laſt Euchs nit Verdrieſſn,
Jr Durchleüchtigkait het luſt zum ſchieſſn.
Bald die Schützn habn das Vernumen,
Da iſt ain Gſellſchafft zam kumen,
Vnd hielten mit ainander Rat;
Sy ſagent ainandr Von der That,

Digitized by Google

Vnnd Wie Sys Wolten greiffen an,
Das Sy möchten mit Ehren bstan.

Bl. 7.

Gegn Jr Fürstlich Durchleüchtigkait
Ain Suplicatz Ward bald berait;
Da hat sich ain Gsöllschaft bedacht
Vnd habens jrem Fürsten pracht.
Sy habn erlangt gnedigen beschaydt,
Das mueß ich reden auf mein Aydt.
Jn gnaden Wolt Er jr gedenckhn
Vnd jn ain Erbarn Vorthail schenckhn.
Das Wurd ainr Gsöllschafft Wol erspriessn —
Den Vorthail schenckt Er zuuerschiessn
Wol mit der Püchß, thue ich bedeütn,
Vnd ist gschehn zu disen zeiten,
Da man zalt Tausent Fünfhundert Jar
Vnd Neünundsechtzig, das ist War,
Nach der geburt Herr Jesu Christ,
Der für Vns alle gstorben ist.
Er hat Vns mit seim pluet erWorbn,
Sunst Wern Wir alle sambt Verdorbn.
Gott Well Vns alle gnedig sein
Vnd bhüeten Vor der Helle (Hölle) pein!
Darbey da Will ichs laßn pleiben,
Vom schiessen anfahen zu schreibn.

Digitized by Google

Ich mueſz die Warhait zaigen an,
Vnd Was jr Lanndſzfürſt hat gethan,
In gnaden thet Er ſich bedenckhn
Vnd Wolt ainer gantzn Gſellſchafft ſchenken
Fünffundz Waintz guldin alſo par,
Sein Fürſtlich gnad legts Billig dar;
Doch ſolt daſſelb das Beſt beleibn,
Wie es dann ſteet in dem Auſſchreibn,
Vnd niemandt ſolt daſſelb Verdrieſſn,
Wol mit der Büchſz ſolt man drum ſchieſſn.
Das ich in ſachen Werdt nit jrr,
Da kaufft man ain Vergultes gſchirr.
Fünfundz Waintz guldin Was es Werdt,
Das hab ich Von dem Goldtſchmidt gherdt.
Wie die gſellſchafft iſt zam kumen,
Habn das gnedig Gſchenckh Vernumen,
Da Woltn die Herrn nit lenger beyten
Vnd ſchickent nach den Zimmerleütn.
Dia Zillſtat fieng man zbawen an,
Was hat jr Fürſtlich gnad gethan.
Den Herrn lieſz Er die ſach erzeln,
Vier Herrn ſollen ain Rat erWeln,
Die dem ſchieſſen ſolten Vorſtan,
Das hat ain Erſamer Rat than.
Sein Fürſtlich gnad gab jn den gWalt
In allen ſachen bhendt Vnd balt,

Digitized by Google

Darjnn ſoltens gar fleiſſig ſein,
Vnd allen gWalt gab Er jn ein.
Als jn jr gnad hat zuegetraut,
Die Schieſzſtat habns gar fein gebaut,
Vnd alle ſach verſehn gantz Wol,
Seyd ich die Warhait Reden ſoll
Jr Herrn Vnd laſzt EWch nit verdrieſſn,
An jrer Zillſtat Wolt man ſchieſſn,
Vnd Was jr Lanndſzfürſt hat begert,
Das zu dem ſchieſſen hat gehert,
Sy habn das fleiſſig zuegericht
Vnnd Wol verſehn bey meiner pflicht.
Sy habn ankhert gar groſſen fleyſz,
Drumb ſo gib ich jn loB Vnd preyſz.
Die Schützen hab ich nit erzelt
Vnd die die Herrn haben erWelt,
Die Will ich jetzt mit namen nenen,
Jch glauB jr Werdts all Vier Wol khenen.
Herr Heinrich Schiffl der Erſt genandt,
Ain Herr des Rats gar Wol bekandt,

Bl. 8.

Mit ſein namen hab jn erzelt
Wardt Von ain Erſam Rat erWelt,
Daſz Er ſolt bey den Schützen pleibn
Vnd acht haben auf das einſchreibn;

Digitized by Google

Sein Weyßhait hats gar treWlich than.
Den andern Herrn zaig ich auch an,
Will denſelben mit Nam nenen,
Jr Durchleüchtigkait thuet jn kenen,
Da Er jr gnaden Diener iſt.
So merckt mich Weittr zu diſer friſt:
Herr Anthonj Ort iſt Er ghaiſſn,
Wolt mit den Schützen gſellſchafft laiſtn;
Wie jch ſein Namen hab erzelt,
Zu ain Sybner Wardt Er erWelt.
Seydt ich die Warhait Reden ſolk,
Sein Ambt verſach Er gar vaſt Wol,
Dann Wo Er ſach ain Wider Wiln,
Mit ſenfften Worten thet Ers ſtiln.
Dann Er hat ankherdt allen fleyß,
Darumb gib ich jm lob vnd preyß,
Das kainem ſol vnrecht geſchehn,
Das lob daz mueß ich jn verjehn.
Den dritten Herrn mueß ich nenen,
Die Schützen thuent jn ſehr Wol kenen:
Hanns Simon haiſt Er mit namen,
Jn ſachen thet Er ſich nit ſaumen.
Den vierdten ich auch nenen ſol,
Er haiſt Hanns Kärl vnd kenn jn Wol.
So merckent mich zu diſer friſt,
Wann Er auch in dem Zeughauß iſt.

Digitized by Google

Wie ichs mit Namen hab erzelt,
Die habn die Herrn zu Sibner gWelt,
Von Wegen Innſprugg der bhrümbten Stat,
Die ſich gar Wol gehalten hat
Gegen den Schützen Vnd jedrman,
Das lob daz müſſens Von mir han!
Vnd red das auf mein letſte fart,
An müe Vnd arbait hands nichts gſpart;
Es Was als ordenlich Verſehn.
Das lob daz mueſz ich jn Verjehn.
Wie es dann kherdt zu ſolchn ſachen,
Die Schieſzbrief lieſz man fleyſſig machn,
Vnd ſchickht ſy auſz gar baldt zuhandt
In Fürſten-Stet Vnd andre Lanndt,
Auch in das hauſz Von Oſterreych,
In die Grafſchafft Tyrol deſzgleich.
Da ich den Schützenbrief Verlas,
Darinn fand ich geſchriben das:
Mit züchtign Wortn Vnd ſchönen ſitn
Thet man die Herren Vnd Schützn bitn,
Vnd das jr kainer Volk auſzpleibn.
Wolt ſich richten nach dem Ausſchreibn.
So merckent Weytter Was ich ſag:
Das Was benant ſant Gallentag,
Den ſechszehenten Tag Octobris,
So merckht mich Weytter zu der friſt,

Digitized by Google

Solt ain Schütz an der Herberg sein
Vnd ainen gulden legen ein.
Dasselb solt sein lautter guet Geldt,
Wie es im Schützenbrief ist gmelt.
Vnd achtzehen schüssz sol ainer thuen.
Welcher Vil trifft, dem gab man Zluen (zum
Gelt Vnd Söckhel Vnd auch ain Fahn, [Lohne)
Damit solt Er sein ghricht hindan.
Das Virt die Schützen nit Verdriessn,
Vnd in drey scheiben Volt man schiessn.
Ich mag das Redn bey meinem lebn,
Jr Durchleuchtigk Volt aussz gnadn gebn

Bl. 9.

Ain schönen Volgemachten Krantz,
Von Goldt Vnd Perle War er gantz!
Jr Fürstlich gnad thuet sich bedenckhn,
Den krantz ainer gantzn gselschaft schenckn.
Wer zum maisten schuss ins schWartz nein,
Des solt der Krantz sein aigen sein.
Dann jr habt Vor gleich Vol Vernumen,
Vnd Wann man solt gen Innsprugg kumen.
Das ist ain fein lustige Stat,
Wann sy also den Namen hat;
Die Burger seind drin Weyt bekant
In Teutschen Vnd in Welschen Lannd.

Digitized by Google

So merckent kurtzlich meinen ſinn:
Ain ſchifreich Waſſer fleuſt dranhin,
Daſſelbig iſt der Jnn genant,
Den Kaufleuten iſt er Weit bekant.
Gott Well dieſelben drob beWarn,
Dann auf dem Waſſer thuend ſy farn
Mit Getrayd, Wein Vnd andern Guet, —
Die Schiffleut füern ain ſtrengen Muet!
Darbey Wil ichs laſſen pleyben,
Von Jnnſprugg mueſz ich Weytter ſchreibn.
Darjnn iſt ain Kayſerlichs Schloſz,
Gar ſchön gebaWt Vber die maſz,
Das ainen Fürſten gar Wol ziert, —
Hinein gen Hof da Ward ich gfüert.
Da kam ich in das Schloſz hinein,
Zaigt mir all ding gar hüpſch Vnd fein.
Das die altn Kayſer habn gebaWt;
Ain ſchönen Saal hab ich beſchaWt,
Der aines Kayſers Hof Wol ziert.
Man hat mich in ain Kloſter gfüert,
Kayſer Ferdinand fiengs an zbaWn,
Die Kirchen mueſt recht beſchaWen;
Dann ich Was Warlich nit allein,
Die kirch Was baut mit Marmelſtain.
Vnd Wie ich kam in kirchen nein,
Man zaigt mir Wilder hüpſch Vnd fein.

Digitized by Google

Jch mocht Warlich nit lenger beytn,
Bſach die Bilder zu bayden ſeytn,
Vnd ſach ſy an mit allem fleyßz,
Sy Waren gemacht Von Glockenſpeißz,
Jn jrem Küriß Wolgethan,
Wie Von art ſol ain Kayſer han.
Bey den Bildern hab ichs gleſen,
Das Fürſten ſeind Zöſterreich gWeſn;
Seind ſo groß als nindert kain Mann, —
Da ſicht man Kayſr Vnd Künig ſtann.
Kain ſchöner Kirch hab ich nie gſehn,
Die Wahrhait mueß ich ye Verjehn.
Dann ich habs ordenlich beſchaWt —
Ertzhertzog Ferdinand hats außbaWt,
Was Kayſr Ferdinand gliebſter Sun.
So hört Vnd merckt mich Weytter nun:
Wol auß dem Schloß da geet ain gang
Biß in die Kirch, Was nit gar lang;
Wann Jr Fürſtlich gnad gen Kirchen gat,
Es ſey gleich früe oder auch ſpat,
Kan jn nit ſehen jederman, —
Darnach thet ich in Stat nein gan.
Die iſt ſchön baWt Vbr die maſſen
Vnd hat ſchön luſtig Weyt gaſſen!
Das gibt ainer gantzn Stat ain zier!
Er ſprach, kum gee Weytter mit mir,

Digitized by Google

Jch füer dich zu der Cantzelley,
Da finst du manchen Potten frey;
Da man Fürstlich Regierung pfligt,
Ain jedlichen sein Abschid gibt.

Bl. 10.

Darjnn da seind Vil schöner Gmach
Vnd fornen hats ain guldin Dach!
Das ist ob ainem schönen gang,
Was zimblich Weyt Vnd darzu lang;
Von Märmelstain Vas er gebaVt.
Mit Veyssen Seülen ich jn bschaVt.
Dasselbig nam ich auch guet acht,
Vnd oben auf dem gulden Dach
Sach ich ain schVartzen Adler schVeben,
Jch stuend Vor jm Vnd bsach jn eben,
Mit Kayser Ferdinands Wappen ziert,
Wie es dann aim Kayser gebürt;
Das kan Vol sehen jederman —
Da thetn Vir Veytter fürbas gan.
Darnach gee ich Vil gassen auß,
Biß daß ich kan zu dem Rathhauß,
Darob man dann Vil Veyßhait pfligt
Vnd manchen gueten Rat außgibt.
Das gmainer Stat kumbt Vol zu guet,
Die Stat helt man in guetter huet!

Digitized by Google

Seyd ich die Warhait reden ſol,
So gherts zu der Grafſchafft Tyrol.
Bald ain Rat hat das Vernumen,
Das frömbde Schützn ſolten kumen,
Da thetens ainer gſellſchafft denckhn
Vnd Wolten jn ain Vorthail ſchenckhn,
Darnach gee ich auf Prugg hinauſz,
Kam da für aines Herren hauſz.
Das hauſz ſach ich gar eben an;
Vil FürſtenWappen ſtuenden dran,
Von Grafen Vnd Von Edelleüt,
Ich dacht nun, frag, dann es iſt zeyt,
Dann ich het Warlich nit Vil rhu,
Erforſt Wen ghert die Herberg zu.
Ob du den Herren möchſt kennen,
Wann du ſein Namen höreſt nennen?
Herr Melcher Reſnperger mit nam,
Die Schützen kumen daſelb zuſam.
Das ſag ich jetz Wie ſich gebürt,
Es Wirt der Schützen frumer Wierdt;
Daſſelb das laſzt Euch nit Verdrieſſn,
Es Wird geſchehen in dem ſchieſſn.
Das Red ich bey den treWen mein,
Bey jm da zug man auſz Vnd ein.
Mit Eſſn Vnd Trincken hielt Ers Wol,
Darumb jn billich loben ſol!

Digitized by Google

Das ſag ich EWch bey meiner pflicht,
Gar fleyſſig Was es als zugricht;
Dann Er Was gar ain frölich Mann,
Vnnd alle kurtzWeil fieng Er an!
Die Schützen thuendt jm lob Verjehn,
Jch habs auch ſelbs Von jm geſehn.
Die Stat ligt in aim tieffen Thal,
Groſz gebirg iſt drumb Vber all;
Darüber pringt man edlen Gſafft,
Guet Welſchen Wein, gibt groſſe Krafft!
Wann ainr daſſelb zuVil thuet trinckhn,
Wol auf die Panck da mueſz Er finckhn,
Das thet offt manchen Schützen andt!
Es iſt ain Vol erbaWtes Landt,
Von Stet Vnd Schlöſſer Vberall,
Jm Landt da iſt Vil gebirg Vnd thall,
Das man nit findt bald ſeines geleich.
An Gold und Silber iſt Vaſt reich
Vnd darzu auch an andr Metal;
Es ſeind Vil BerckhWerch Vberal,
Darjnn findt man Silber Vnd Goldt:
Dem Landt bin ich Von hertzen holdt!

Bl. 11.

Viſch Vnd Wildtpret hat es auch Vil,
Das mueſz man haben zu ſolchem ſpil.

Digitized by Google

Dabey da Wil ichs pleyben lan,
Vom Schiessen Wieder fahen an;
Wann dasselb hat angefangen,
Wie es darauf zue ist gangen.
So merckent Weytter Wie ich sag:
Vnd da nun kam sant Gallentag,
Wie das Schiessen solt fahen an,
Was habn die Herrn Von Innsprugg than?
Ain schönes Zelt hand Sy hinausz gfüert,
Vnd das das schiessen hat geziert;
Dasselb thet man gar fein auffschlagn.
Von drei Stenden musz ich auch sagn,
Warent fein baWt Vnd Wol bedeckht,
Vnd das Wetter kain Schützn erschreckht,
Es regn, es schneib oder We der Windt,
Vnd das kain Schütz kain auszred findt,
Das Er geb dem Wetter die schuldt
Vnd nit Verlur der Schützen Huldt.
Das sag ich bey den treWen mein,
Das Zelt gab man den Sybnern ein;
Darjn Warens Vnd hielten Rat,
Wann es die Not erfordert hat.
Wie es dann gherdt zu solchen Sachn,
Drei schöne Kram liesz man aufmachn.
So merckent kurtzlich meinen Sinn,
Drin het man fail Silbr Vnd Zinn;

Digitized by Google

Was ainer mocht da erdenckhen
Fand man zu kauffn vnd nit zschencken.
Darbey thet man vil kurtzWeil treybn;
Vnd Welcher nit dahaimbt Wolt pleybn,
Der da Wolt folgen seinem Sinn
Er gieng hinauß, nam Geld zu jm.
Fand ainer kurtzWeyl vnd zu spiln,
Solt ainer liebr dahaimbt sein pliben,
Dann Welcher hat sein Geld verlorn,
Der hat das Schießn Wol halb verschWorn.
Da spilt offt ainr den andern ztratz.
Man hat aufgmacht ain Kegelplatz.
So merckent mich jetz Weytter nun,
Der Hahn der stuend nit Weit darvon.
Zu demselbn bin ich auch gangen,
Auf baydn Plätzn seind GWinnetr ghangen.
Am jeklichn Platz da gab man das sein,
Da Burffen Sy mit freyden drein!
Vnd Wie nun kam sant Gallentag,
So merckent Weytter Was ich sag,
Da ist ain gselschafft zamen kum
Beim Resnperger, hab ich verum;
Inn der Herberg in seinem Hauß,
Da seind die Schützen zogen auß.
Vnd Wie man auf die Schiesstat sölt,
Zwei Gritschenmaisten Waren bstölt.

Digitized by Google

Das Waren gar zWay frische pluet,
Den Schützen machens freyd Vnd muet:
Jacob Feyelman der Erst genandt,
Vnd Valtein Fläxel Wol erkandt.
Von Augspurg thuet Er sich nenen,
Die Schützn thuent jn Weyt Wol kenen.
Sy Warn mit einander guet gselln!
Noch theln die Schützen ain Spill bsteln;
Dasselb Wolt man brauchen Vnd nützen,
Vnd Warn albayd Büchsenschützen.
Da liessent die Herrn schlahen Vmb,
Ain jedklichr Schütz an Zillstat kum,
Den Schützenbrief Wolt man erzeln,
Das man die Sybner solt gar Weln.

Bl. 12.

Da Wolt sich kain Schütz nit saumen.
Wils jetz nenn mit jrem Namen:
Wolf Möstel Von Hall der Erst ist gnandt;
Andre Anspacher Wolbekandt,
Er Was Von Kytzpühel auß der Stat;
Der drit sein Namen also hat:
Caspar Häberle Von Stertzing;
Des Vierten Namen ich fürher bring:
Steffan Müller Von Intzing genandt, —
Jetzt habt jr Dsybner allesambt!

Digitized by Google

Darnach fieng man zu ſchieſſen an,
Was habn die Herrn Vnnd Sybner than.
Vnd kain Schütz dorfft das nit Verdrieſſn,
Wol nach den Loſz da ſolt man ſchieſſn.
Das red ich Wol on allen ſchadn
Die Herrn habn die Sybner gladn
Zu Gaſt zu jrem frumen Wierdt,
Wie es ſich dann gantz Wolgebürt,
Seydt ich die Warhait reden ſol,
Mit Eſſen Vnd Trinckn hielt mans Wol,
Vnd hetten gar ain guetten muet,
Wie man dann auf dem Schieſſen thuet.
Kherdtn den Becher daz Vndter Vbr ſich,
Das Was fürWar ain Spill für mich!
Dann Welcher gWann der lebt im ſauſz —
Darnach trueg man die Fahnen rauſz.
Die Knaben Waren putzt Vnd ziert,
Man hat ſy auf die Zilſtat gfüert.
Jnn ainer Ordnung zug man rum,
Biſz das man zu der Schrancken kum;
Thet man die Fahnen da aufſteckhn
Vnd Wolt den Schützen jr Hertz erWeckhn.
Da ſahn Sys nacheinander ann,
Was ainer Wirt gWinnen für ain Fahn.
Vnd der das Beſſt geWunnen hat,
Er Was Von Jnnſprugg auſz der Stat.

Digitized by Google

Bey ſeinem Fahn Wil jn nenen,
Mit ſeinem Nam Wirt man (ihn) kenen,
Wie es dann kherdt zu ſolchen ſachn,
Rotſeydin Fahnen ließ man machn,
Mit Schildt Vnd Wappen ſchön poſſeniert.
Die Schützn hat man in Stat nein gfüert
Mit Drumen, Pfeyffn, Wie ſich gebürt,
Man hat in der Stat rhum gfüerdt,
Vnd kherent in der Herberg ein,
Da bracht man jn ain khüelen Wein,
Vnd hetten gar ain guetten muet,
Wie man zum Beſchluß beim ſchieſſn thuet!
Durchleüchtigr Hochgeborner Fürſt,
Sein gnad allzeit nach Ehren dürſt!
Auch Wolgeborn gnedig Herren,
Die diſe gſellſchafft helffent mehrn,
Fürſichtig, Erſam, Beyſz Vnd Veſt,
Ob ich EWr gnaden Tittel nit Weſt!
Vnd het Was in dem Spruch Vergeſſn,
Jr Welt mirs nit zum argen meſſn.
Gar kurtz hab ich die ſach bedacht, —
Den Spruch hab ich zu Ehrn gemacht
Ertzhertzog Ferdinand Von Oſterreych,
Ain Erſamen Rat deſſelben gleich.
Jr Durchleüchtigkait Wil ich bittn,
Nach Fürſtlicher Ehr Vnd Syttn,

Digitized by Google

Ob ich der ſach zWenig het than,
Mein VnVerſtandt iſt ſchuldig dran.
Gar kurtz hab ich die ſach betracht:
Valentein Fläxl hat den Spruch gmacht,
Der ſeiner gnaden Diener iſt,
Britſchenmaiſter zu diſer friſt;
Von Augſpurg thuet Er ſich nenen.
All Schützn thuent jn Wol erkenen.
Alſo hat mein Gedicht ain Endt:
Gott alle ſach zum beſſten Wendt!

Britſchenmeiſter.

„Das waren gar zway friſche pluet,
Den Schützen machens freyd vnd muet!“

Digitized by Google

Digitized by Google

Loose.

Das erste Loos bildeten die Schützen aus dem Ober- und Unterinnthal, aus Innsbruck, Rattenberg, Hall, Köffen, Intzing Kufstein, Kitzbühel.

Das zweite Loos stellten die Schützen vom fürstlichen Hofgesinde.

Das dritte Loos endlich vereinigte die Schützen aus dem Etschlande und von Sterzing.

(Fol. 15—17) folgen die Wappen aller in diesen Loosen vertretenen Orte. Es sind diese Wappen namentlichen Verzeichnissen der nach ihren Heimatsorten zusammengestellten Schützen vorgesetzt:

Vom fürstlichen Hofgesinde haben geschossen.

Herr Erasmus Seitz, Tyrolischer Cammer-Secredarius.
Herr Hannß Mader, Cammerer, Cantzelleischreiber.
Matheus Luig, Fl. Dl. Zueschrotter (Fleischhacker).
Anthony Ort, Fl. Dl. Hoffgoldschmidt.

Digitized by Google

Elias Starckh, Fl. Dl. Hoffgoldſchmidt.
Hannß Elſaſſer, Fl. Dl. Drawandt.
Alexander Endorffer, Cantzelleiſchreiber.
Wigeleus Elſaſſer, Fl. Dl. Drawandt.
Hannß Sölner, Fl. Dl. Hoffſchneider.
Hannß Kerel, Fl. Dl. Puxenmaiſter.
Ludwig Endorffer, Cantzelleiſchreiber.

Außerdem ſind aufgeführt:

Innsbruck:

Herr Heinrich Schiffel, ain Herr deß Raths.
Hannß Hornberger.
Niclaus Schreiber.
Erasmus Thanner.
Hannß Schönn.
Chriſtoff Stier.
Lamprecht Schneider.
Gregorj Chorander.
Andre Mörwald.
Jörg Schneider.
Georg Laſchinger.
Wilhelm Tumbler.
Chriſtoff Stainpaiß (Hötting).
Hörman Oller.
Wolff Hörel.
Petter Moßweger.
Hannß Symon (Hötting).

Hall:

Wolffgang Möſtel.
Blaſy Hörttnagel.
Hannß Steffan Stubnbeckh.

Digitized by Google

Jörg Zwunckher.
Hannß Schollner.

Rattenberg:

Sygmundt Heilligmair.
Vlrich Brugglechner.
Wolffgang Schisling.

Zürich:

Hainrich Prennwald.

Sterzing:

Kaspar Heberle.
Matheus Scheitter.
Michel Kefler (oder Kofler).

Kufstein.

Hannß Kayser.
Augustein Eyberger.

Kitzbühel:

Anndre Anspacher.
Michel Achner.

Bergwerk Schwaz:

Hannß Vischeissen.
Hannß Hiettel.

Markt Kössen (Kestn):

Jobst Neuschmidt.
Wolffgang Kesler von Absam.

Vergessen hat Flexel den Siebner Steffan Müller von Intzing.

Digitized by Google

„Hernach volget die Ornung vnd Eintziechung mitt dem Besten vnnd allen Fanen."

„Erstlichen sein ervolgett zwen Prützenmaister." (Siehe Abbildung pag. 57.) Auf der Rückseite desselben Blattes sehen wir „ain fürstliches Spill," nämlich einen Querpfeifer und einen Trommler, beide in kleidsamer Tracht, Ehrenschildchen, wie sie die Pritschenmeister tragen, über der Brust. Fol. 18 ist mit den 7 Siebnerfahnen illuminirt. In den dazu gehörigen Schildchen sind die Siebner wieder genannt. Sämmtliche Fahnen haben eine rothe Farbe und werden von Knaben getragen. Die erste der beiden nächstfolgenden Ritterfahnen gewann Wolffgang Kesler von Absam, dazu an Geld 1 Fl. 30 kr.; die andere Herman Oller von Innsbruck, nebst 1 Fl. 15 kr. Die gleichfalls abgebildete Kranzfahne fiel dem Siebner Andreas Anspacher von Kitzbühel zu. Die Rückseite des Bl. 19 bringt die gefälligen Gestalten der drei in Hoftracht gekleideten fürstlichen Trompeter. (Siehe Abbildung pag. 27.)

„Vor dem fürstlichem Besten sein ervolget die Fürstlichen Trumetter, vnnd hatt solliches Best gewungen Gregori Chorander von Jßbruckh: 25 goldtgulden mit 18 Schuß." Auf Fol. 20 ist dann eine „ware Verzaichnus deß Besten fanen" zu schauen. Diese Hauptfahne ist einerseits mit dem fürstlichen Wappen, andererseits mit der vergoldeten Scheuren und dem Wappen der Stadt Innsbruck geschmückt. Schließlich erscheinen (Fol. 21 und 22) die Abbildungen der übrigen 17 Preisefahnen. Dieselben waren ebenfalls mit Geldgewinnsten belegt und gelangten in folgender Reihe zur Vertheilung:

2. Fahne:	Jobst Neuschmidt	von	Kesln	6 Fl. 20 kr.	17	Schuß.
3. „	Caspar Heberle	„	Sterzing	5 „ 58 „	17	„
4. „	Elias Starckh	„	Innsbruckh	5 „ 32 „	17	„
5. „	Erasmus Thanner	„	„	4 „ 49 „	17	„
6. „	A. Anspacher	„	Kitzbühel	4 „ 49 „	16	„

Digitized by Google

7.	Fahne:	Hannß Hiettel	von	Schwaz	4	Fl.	26	kr.	16	Schuß.
8.	„	Christoph Stainpaiß	„	Hetting	4	„	3	„	16	„
9.	„	Heinrich Brenwaldt	„	Zürich	3	„	40	„	16	„
10.	„	Ludwig Endorffer	„	Hetting	3	„	18	„	15	„
11.	„	Wolfgang Schisling	„	Rattenbg.	2	„	52	„	15	„
12.	„	Hanns Symon	„	Hetting	2	„	32	„	15	„
13.	„	Hanns Elsasser	„	Innsbruck	2	„	9	„	15	„
14.	„	Hanns Hornberger	„	„	1	„	40	„	15	„
15.	„	Hanns Schön	„	„	1	„	30	„	15	„
16.	„	Hanns Vischeisen	„	Schwaz	1	„	15	„	15	„
17.	„	Anthony Ort	„	Innsbruck	1	„	15	„	15	„

Digitized by Google

Digitized by Google

(A 495)
LIENHARD FLEXEL'S LOBSPRUCH DES
FÜRSTLICHEN FREISCHIESSENS *EDELMAN

Lobspruch deß Füerstlichen Freischießens zu Inßbruck. Dieses Schießen hat die Füerstliche Durchleuchtigkeit Ertzhörtzog Ferdinandus zue Österreich x. x. in der füerstlichen Statt Inßbruckh gehalten.

M. D. LXIX.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

(A 495)
LIENHARD FLEXEL'S LOBSPRUCH DES FÜRSTLICHEN FREISCHIESSENS *EDELMA

Lobspruch deß Füerstlichen Freischießens zu Inßbruck. Dieses Schießen hat die Füerstliche Durchleuchtigkeit Ertzhörtzog Ferdinandus zue Österreich x. x. in der füerstlichen Statt Inßbruckh gehalten.

M. D. LXIX.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION LIBRARY
OXFORD OX1 3NA

PLEASE RETURN BY THE LAST DATE STAMPED BELOW

Unless recalled earlier

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google